



KAPITEL VI

DIE WAHRHEIT VON HEUTE

di Heidrun Kaletsch

PERSONEN

JAN *emeritierter Professor, über 60 Jahre alt - fühlt sich nicht alt*

ŁUCJA *Studentin, unter 30 Jahre alt - fühlt sich nicht jung*

Ein Arbeitszimmer. An der Wand ein sehr großes Foto von einem jungen Mann mit großer Sonnenbrille. Schreibtisch. Sitzecke mit einem niedrigen Tischchen.

Eine junge Frau - sie trägt einen Stoffbeutel und hat einen Energy-Drink in der Hand - steht im Raum und sieht sich um. Betrachtet das Foto an der Wand. Setzt sich auf einen Sessel in der Sitzecke. Sie nimmt ein Aufnahmegerät und einen Schnellhefter aus einem Stoffbeutel und macht eine Sprechprobe. Vor der Tür lautes Scheppern. Sie springt auf. Ein Mann kommt herein, in Händen ein Tablett mit Thermoskanne, zwei Bechern und antikem Samowar.

JAN Tee -?!

ŁUCJA Danke. *(Sie hebt ihre Plastikflasche)*

JAN Ach, Sie haben Ihr Getränk dabei.

Er betrachtet sie.

Łucja *hält seinem Blick stand.*

JAN Was kann ich für Sie tun, Frau *(Er reicht ihr die Hand).*

ŁUCJA Janda.

Er führt sie in eine langsame Tanzdrehung, dabei betrachtet er sie aufmerksam.

JAN Was macht eine so schöne junge Frau wie Sie in einem staubigen Archiv?

ŁUCJA Abstauben.

Sie lachen.

ŁUCJA Danke, dass ich kommen durfte. Auch im Namen des Archivs.

Jan sieht sie an.

ŁUCJA Ich habe diesen Fragenkatalog -

JAN Den habe ich schon per Email beantwortet.

ŁUCJA Es geht -

JAN Wie heißen Sie?

ŁUCJA Janda. - Łucja.

JAN Die Lichtbringerin. Łucja, warum sind Sie hier?

ŁUCJA *(holt Luft)* Es geht um ihre Bänder.

JAN Es sind nicht meine Bänder.



All rights reserved

ŁUCJA Neinein, nur, da gibt es Fragen -

JAN Die Fragen des Archivs habe ich per Email beantwortet.

Łucja *schweigt*.

JAN Haben Sie andere Fragen?

ŁUCJA (*zögert*) Nein.

JAN Andere... Wünsche? Was hätten Sie denn gern?

ŁUCJA Andere... Antworten.

JAN Liebe Łucja. Dann müssen Sie jemand anderen fragen.

Stille.

ŁUCJA Herr Professor. Sie haben uns, also dem Archiv, 8 CDs überlassen, mit Originalaufnahmen aus den 80er Jahren. Historische Zeugnisse aus dem Bauch der Universität, wenn ich so sagen darf. (*Jan blickt sie an. Łucja blickt auf ihr Papier*). Aufgezeichnet wurden Sitzungen des Fakultätsrats und Sitzungen der Solidarnosc. In den historischen Jahren 80-83.

JAN In der Tat.

ŁUCJA Und Sie haben an den meisten der Sitzungen teilgenommen.

JAN Woher -?

ŁUCJA Ich habe Ihre Stimme sofort wiedererkannt.

JAN (*lächelt*) Charmant.

ŁUCJA (*lächelt*) Ja. - Diese 8 CDs sind für uns, also das Archiv, unschätzbare Dokumente, weil sie - sie erlauben - den historischen Moment gewissermaßen in seiner Unmittelbarkeit erlebbar machen, wenn ich so sagen darf.

JAN Ich erlaube. Sie dürfen. Was wollen Sie?

ŁUCJA Das ist jetzt nicht einfach. - Also - nur zum Beispiel: CD 6 - da ist eine unheimlich lange Stille in dieser Fakultätssitzung - nur Rascheln und Räuspern und dann hört man Ihre Stimme, und Sie sagen ganz ruhig - also, Ihre Stimme sagt ganz ruhig zum Generalstaatsanwalt der Volksrepublik Polen, dass Sie ihm im Namen des Fakultätsrats den Rücktritt als Professor an der Uni nahelegen. Weil er, also der Generalstaatsanwalt, Gesetze übertreten hat. Und wieder Stille. Und dann ein Hustenanfall, jemand atmet schwer und auf einmal Stühlerücken, Schritte, und nochmal, und wieder Schritte, und Türschlagen, und dann: Stille. - Stille.

JAN Das hat Sie beeindruckt. Die Stille.

ŁUCJA Totale Stille. - Ich denke, da kommt nichts mehr. Ende der Veranstaltung, jetzt gehen alle. Und plötzlich, in der Nähe vom Mikro, so ein Keuchen, CHCHCHCHCHCHCH. (*Sie atmet schwer*). Das dauert ewig, ich denke, da erstickt einer, und das dauert und dauert, bis endlich aus weiter Ferne die Stimme vom Generalstaatsanwalt kommt: "Ich nehme Ihr Ansinnen zur Kenntnis." Bam. Aus. Wow.

JAN Gut. Was wollen Sie wissen?

ŁUCJA Darf ich?

JAN Nehmen Sie Platz.

ŁUCJA Stühlerücken, Schritte, Türschlagen. Wer ist da rausgegangen? War das Protest?

JAN Das war ein vegetativer Protest. Schließmuskelstreik. Drei Leute sind Scheißen gegangen. Wir hatten Angst. Wir haben uns in die Hosen geschissen vor Angst.

ŁUCJA Sie nicht.

JAN Der Generalstaatsanwalt von Polen war gleichzeitig ordentlicher Professor unserer Fakultät. Und er hatte als Generalstaatsanwalt eine informelle Order erlassen, Solidarnosc-Mitglieder zu verhaften. Damit hatte er geltendes Recht gebrochen und war für uns als Professor an der Rechtsfakultät nicht länger tragbar. Aber als Generalstaatsanwalt Polens war er mächtig, und da hatten wir Angst. Alle.

ŁUCJA Angst wovor?



All rights reserved

JAN Angst zu verschwinden. Meine Frau war schwanger. Wir erwarteten unser erstes Kind.

ŁUCJA Als Sie das Schreiben überreichten, war Ihnen da klar, was sie taten?

JAN Es war Irrsinn. Eine Mischung aus Pfadfindergeist, Revoluzzertum und professionellem Rechtsempfinden. - Wir mussten handeln.

ŁUCJA War es üblich, dass die Sitzungen auf Kassetten mitgeschnitten wurden?

JAN Nein.

ŁUCJA Wer könnte ein Interesse daran gehabt haben, die Sitzungen aufzunehmen?

JAN Was meinen Sie?

ŁUCJA Ich frage Sie.

JAN Ist das ein Verhör?

ŁUCJA Es gibt noch Fragen zu der Herkunft der Bänder.

JAN Die Fragen zur Herkunft habe ich beantwortet. Die Bänder sind mir zugespielt worden im Frühjahr 91.

ŁUCJA Von wem?

JAN Es lag ein Päckchen in meinem Fach im Fakultätssekretariat. Ohne Absender.

ŁUCJA Die Sekretärin -

JAN - hatte niemanden gesehen.

ŁUCJA Warum wurde das Päckchen ausgerechnet Ihnen zugespielt?

JAN Ich habe die Bänder 91 bekommen und habe sie im Jahr 2001 digitalisiert um das Tonmaterial zu retten.

ŁUCJA Die Bänder haben Sie vernichtet.

JAN Nein.

ŁUCJA Die Bänder existieren noch.

JAN Die haben sich selber erledigt. Die Qualität war mäßig.

ŁUCJA Die Bänder existieren nicht mehr.

JAN Nein.

ŁUCJA Was glauben Sie, warum haben Sie die Bänder bekommen?

JAN Da dürfen Sie gern spekulieren.

ŁUCJA Sie waren im Fakultätsrat. Sie waren Vorsitzender der Solidarnosc an der Universität.

Jan schweigt.

ŁUCJA Sie waren eine Leitfigur der oppositionellen Bewegung.

JAN Da gab es noch ganz andere. (*Er macht sich an dem Samowar zu schaffen*). Wissen Sie, in den Achtzigern hatten wir zuhause einen Dackel. - Tee? (*Sie lehnt ab, er gießt sich Kaffee aus der Thermoskanne ein*). Wenn ich ihn dazu aufforderte - "Such" oder so etwas musste man sagen - dann rannte er los und begann in Mauslöchern zu graben. Wie besessen. Auf einen Pfiff kam er zurück. Er hat nie eine Maus erwischt. Nicht ein einziges mal. Aber er liebte das Spiel.

Łucja schweigt.

JAN An einem Abend im Winter 82 hatten wir, der Dackel und ich, bei unserer Abendrunde das Suchspiel gespielt und waren etwas zu weit gegangen. Die Polizei hielt uns auf. Ich hatte keinen Ausweis dabei und wurde von 5 Polizisten nach Hause eskortiert. Sie klingelten, und meine Frau öffnete. "Ist das Ihr Mann?" fragten sie. "Ja, das ist mein Mann", sagte meine Frau. Sie musste ein paar Belehrungen zur Ausgangssperre quittieren, und dann wurden wir ihr übergeben. Zbiszek und ich.

ŁUCJA Zbiszek?

JAN Der Dackel.

ŁUCJA Das war demütigend.

JAN Das war das Spiel. Ich hatte ein Ziel, ich konnte über so was lachen. Was ist Ihr Ziel?



All rights reserved

ŁUCJA Bitte verstehen Sie mich nicht falsch. Im Archiv. Wir sammeln Zeitzeugenberichte. Wir hören Leuten dabei zu, wie sie sich ihr eigenes Leben erklären. Das ist mal tragisch, mal absurd, mal sind das große, mal kleine Geschichten. Aber immer irgendwie... rund. Und dann, letzten Monat, kommen auf einmal 8 CDs: Rauschen, Rascheln, Räuspern und dazwischen unverständliches Gemurmel. Dann heftige Diskussionen, überlagert von Hustenattacken, Referate, Berichte. Schnaufen, Keuchen. Beschlüsse. Ellipsen. Fragmente. Ich höre das, ich bin mitten drin und verstehe nichts, gar nichts. Alles gehört irgendwie zusammen, aber nichts passt... ein Puzzle.

JAN Ein Puzzle ist ein Geduldspiel.

ŁUCJA Haben Sie die Bänder abgehört vor dem Digitalisieren?

JAN Nicht alle. Die CDs hat Marek gebrannt.

ŁUCJA Sie haben das aus der Hand gegeben?!

JAN Warum nicht. Marek konnte das. Ich nicht.

ŁUCJA Wie konnten Sie sicher sein, dass -?

JAN Ich hatte Vertrauen.

ŁUCJA - Also gut. Nehmen wir den Streik. Dezember 81. Ein Montag. Exakt der Tag, nachdem das Kriegsrecht ausgerufen worden war. Ich habe das recherchiert.

JAN Tüchtig.

ŁUCJA Ich rekonstruiere. Am Sonntag wird das Kriegsrecht ausgerufen. Am Montag abend um 20 Uhr besetzen Sie mit anderen Aktivisten das Unigebäude und bleiben die ganze Nacht. Die Besetzung der Uni als Leuchtfener für die Bürgerrechte. Ein starkes Signal einer starken Bewegung. Es gibt 2000 Solidarnosc-Mitglieder in der Uni - und Sie erfahren am nächsten Morgen, dass Sie quasi allein geblieben sind, in dem riesigen Gebäude, mit einer Handvoll Leuten -

JAN - es waren 16, die geblieben waren, 16 von 2000, und 11 davon aus meiner Fakultät, mit der Dekanin. Immerhin.

ŁUCJA Am Morgen nach dieser Nacht gab es eine Krisensitzung. CD 4. Da ist Ratlosigkeit. Und Angst. In den Stimmen. - Wenn ich das richtig deute.

JAN Die Sitzung war um sechs Uhr früh, es war dunkel und kalt. Wir saßen in der leeren Uni und wussten nicht: was tun. Was wird als nächstes geschehen? Was tun wir? Was tun die anderen? Wer handelt zuerst?

Ł *ucja sieht ihn an.*

JAN Wir redeten mit den Studentenführern, die riefen den Streik aus - und dann kam die Polizei und stürmte das Gebäude. Auf einmal standen zwei Figuren von der ZOMO auf dem Dekanatsflur, der eine war mürrisch, der andre betrunken. Die Sekretärin hielt sie auf, während die Dekanin ein Dutzend Leute durch die Hintertür verschwinden ließ. Niemand wurde verletzt. Immerhin. Es gab keine Verletzten.

ŁUCJA Wo sollte das hinführen? Wussten Sie, was Sie wollten?

JAN Wir waren so nah dran gewesen an unseren Zielen. Solidarnosc war seit einem Jahr legalisiert. Seit einem Jahr stritten wir öffentlich über den richtigen Weg für Polen. Die Bewegung war groß geworden, eine machtvolle Welle, die über das Land ging und alles und alle in Bewegung gebracht hatte.- Niemand von uns hatte mit diesem Schlag gerechnet. Niemand. Es war Sonntagmorgen, als Jaruzelski im Fernsehen das Kriegsrecht ausrief. Darauf waren wir nicht vorbereitet. Wir wollten Freiheit für Polen. Redefreiheit, Pressefreiheit, freie Gewerkschaften. Wir waren weit gekommen, wir waren so nah dran. Und mit einem mal, am 13.12.81, um sechs Uhr früh, hielt alles an. (*Stille*).

Ich nahm den Bus an diesem Sonntagmorgen. Die wenigen Fahrgäste starrten vor sich hin. Die Straßen waren leer. Als stünde die Zeit still. Als hätte eine riesige Hand alles angehalten. Als führe der Bus durch eine stillstehende Welt und transportiere erstarrte Menschen. Es war sehr kalt. Über uns ein mitleidlos blauer Himmel. Und plötzlich Gong,



All rights reserved

Gong, Gong, Gong...

Ł UCJA Was war das?

JAN (*lacht*) Frühmesse. - Ich fuhr zu einem Kollegen und wir berieten, was zu tun war.

Ł UCJA Welches Zeitfenster hatten Sie?

JAN Bitte?

Ł UCJA Ich meine, wie viel Zeit gaben Sie sich, um welche Schritte zu tun, um Ihre konkreten Ziele zu erreichen.

JAN Ich verstehe nicht.

Ł UCJA Was war ihr Zeitplan?

JAN Wir waren überrumpelt. Meine Frau und ich. Wir konnten nicht in der Wohnung bleiben. Mein Sohn war neun Monate alt, und wir sind von einem Tag zum anderen weggegangen. Mit Kinderwagen und zwei Einkaufstaschen, zu Fuß.

Ł UCJA Sie sind untergetaucht?

JAN Bei der Schwester meiner Frau, für ein paar Tage. So waren wir nicht allein. Wir wären uns gegenseitig Zeugen gewesen, falls... Wir waren ja unversehens im Untergrund gelandet, und da war das Baby... Ich weiß, ich ging am Montag morgens zur Uni und sagte mir, jetzt gehst Du in den Krieg.

Ł UCJA Das war Irrsinn.

JAN Es war nicht vernünftig.

Ł UCJA Warum haben Sie es trotzdem gemacht?

Jan schweigt.

Ł UCJA Wem wollten Sie etwas beweisen?

JAN Ein Kollege von mir wurde sofort verhaftet, und als er nach Jahren wieder freikam, war Solidarnosc verboten. Da frage ich ihn: werden wir die Befreiung Polens erleben? Und er sagte, "Hör zu, ich habe keine Hoffnung für mich. Wir stehen am Anfang einer langen Entwicklung. Vielleicht werden unsere Kinder die Befreiung Polens erleben; wahrscheinlich ist das nicht. Ich glaube, unsere Enkel werden in einem freien Land - " (*Er bricht ab*).

Ł ucja schweigt.

JAN Ja, das war unsere Hoffnung.

Ł UCJA Haben Sie an die Gefahr gedacht, in die Sie Ihre Familie bringen?

JAN Ich habe dafür gekämpft, dass - mein Sohn und meine Enkel in einem freien Land leben können. Es war vielleicht nicht *vernünftig*, aber es hatte *Sinn*: dieser Untergrund bei uns zuhause, in der Küche, hinter geschlossenen Fensterläden. Wir lebten nicht gefährlicher als unsere Freunde. Wir brauchten keinen Zeitplan. Wir brauchten Geduld.

Ł UCJA Was sagt Ihr Sohn heute dazu.

JAN Nichts.

Ł UCJA Sieht er einen Helden in seinem Vater?

JAN Nein.

Ł UCJA Sondern?

JAN Mein Sohn ist 2001 bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen.

Ł UCJA Das tut mir Leid.

Pause.

JAN Diese Angst hat mich jahrelang begleitet, Tag und Nacht, sie war immer da: Angst zu verschwinden, plötzlich nicht mehr da zu sein für ihn. Und ich wusste in jedem Moment, dass es Sinn hatte, diese Angst auszuhalten. Es. Hatte. Sinn. Ich hatte niemals Angst, dass ihm etwas zustoßen könnte. Nie.

Ł ucja schweigt.

JAN Wovor haben Sie Angst?

Ł UCJA (*erschrocken*) Was?



All rights reserved

JAN Wovor haben Sie Angst?

ŁUCJA Ich bin nie verfolgt worden. Ich... ich habe keine Angst vor einem Unfall, über so etwas denke ich nicht nach.

Jan schweigt.

ŁUCJA Manchmal habe ich Panik, dass ich es nicht schaffe.

JAN Was sollten Sie nicht schaffen können?

ŁUCJA Dass ich es nicht schaffe, meine Ziele zu erreichen.

Jan sieht sie an.

ŁUCJA (*holt Luft*) Also. Meine Ziele. Ich habe einen Plan, für die nächsten fünf Jahre. Zuerst habe ich mir diesen Praktikumsplatz im Archiv gesucht, wo ich Material sammeln kann für meine Diplomarbeit. Das ist karrieretechnisch sinnvoll und ökonomisch. - Und stellen Sie sich vor, das Archiv hat mir die Mitarbeit angeboten an einem europäischen Oral History - Projekt! (*Begeistert*). Das ist für mich die Eintrittskarte in die scientific community. Da sind mindestens drei Co-Autorenschaften für mich drin. Es ist so gut wie sicher, eine davon - cross fingers!!! - in Kwartalnik Historyczny. Das bringt mich endlich weiter!

JAN Wohin bringt Sie das? Endlich?

ŁUCJA (*mutig*) Ich möchte in die Redaktion von Kwartalnik Historyczny.

JAN Sie sind zielbewusst. Sie agieren strategisch und effizient.

ŁUCJA Ich habe noch keine einzige Publikation.

JAN Erst kommt das Studium, dann erwerben Sie ein Diplom, und das Diplom ist der Startschuss.

ŁUCJA Meine Kommilitonen publizieren alle schon.

JAN Mit welchem Ziel?

ŁUCJA Weiterzukommen.

JAN Vor dem Start?

Stille.

ŁUCJA Sie haben gut reden. Sie müssen nicht mehr publizieren.

JAN Ich werde eine Geschichte unserer Fakultät schreiben.

ŁUCJA Warum das denn?

JAN Warum nicht?

ŁUCJA Warum überlassen Sie das Publizieren nicht Jüngeren, die die Impact points wirklich brauchen? Sie sind doch längst über die Ziellinie gegangen. Sie haben Ihre Karriere gehabt.

JAN Wenn ich die Geschichte der Fakultät schreibe, dann schreibe ich davon, dass es einmal soziales Engagement gegeben hat. Einsatz für das Gemeinwohl.

ŁUCJA Organisational commitment an der Universität - da gibt es doch Fragebögen.

JAN Ich schreibe über die Erfahrung vom Wert gemeinsamen Handelns.

ŁUCJA Damals, im letzten Jahrhundert meinen Sie?

JAN Ja.

ŁUCJA Ich lebe heute. In einem freien Land, in dem ich etwas erreichen kann.

JAN Sie leben in einem System, das junge Menschen dazu verdonnert, Texte zu veröffentlichen, bevor sie etwas zu sagen haben?

ŁUCJA Ich habe mich entschieden, eine Karriere zu machen.

JAN Sie haben sich unterworfen?

ŁUCJA Das ist meine freie Entscheidung.

JAN Und wenn es nichts wird mit der Karriere. Was dann?

ŁUCJA Dann muss ich mich fragen, was ich falsch gemacht habe.

JAN Sie würden eher sich selbst in Frage stellen als das System?

ŁUCJA Ja.



All rights reserved

JAN Und die, die scheitern?

ŁUCJA Die rutschen an den Rand. Wo die sozialen Netze lauern.

JAN Und dann?

ŁUCJA Das muss jeder für sich entscheiden.

JAN Und Sie?

ŁUCJA Ich würde immer um eine zweite Chance kämpfen. Alles daran setzen, mich wieder ins Spiel zu bringen.

JAN Was ist mit den anderen?

ŁUCJA Welche anderen?

JAN Wir waren damals zu viert, vier Professoren, die in der Solidarnosc waren: Stefan, Leszek, Olga und ich; und im Sommer 82 kam eine Weisung von der Geheimpolizei, uns vier zu entlassen. Fristlos. Wir wussten nichts davon. Wir haben Jahre später erfahren: die Dekanin hat uns gerettet. Sie saß mit vier Männern in der Kommission und hat als einzige für uns gekämpft. Die Kerle fürchteten um ihre Position. Sie hat übrigens nie darüber gesprochen.

ŁUCJA Wie haben Sie das erfahren?

JAN CD 12.

ŁUCJA CD 12?!

JAN (*lacht*) Ein Scherz. Es sind 8 CDs.

Ł *ucja lacht.*

Jan macht sich am Samowar zu schaffen.

ŁUCJA Von der Dekanin sprechen Sie mit Verehrung.

JAN Ja. - Tee?

ŁUCJA (*schüttelt den Kopf*) Warum erzählen Sie mir das?

JAN Ich war nie allein. Ich hatte immer Menschen auf meiner Seite.

ŁUCJA Ich lebe in einem freien Land. Ich setze mir meine Ziele. Ich muss es alleine schaffen.

JAN Ganz allein? Sind Sie sicher?

Ł *ucja schweigt.*

JAN Eines Tages klingelt es bei mir zuhause und ein Kapitän Lenski vom SB steht vor der Tür. Ich schlage ihm vor, sich einen Termin bei meiner Sekretärin zu holen, in der Uni. Er sagt, es sei besser, zu Hause zu sprechen. Am nächsten Tag gehe ich zur Dekanin und sage, die Geheimpolizei hat mich kontrolliert. Was soll ich tun. Sie antwortet, "Sie werden schon wissen, was Sie sagen. Übrigens - Lenski besucht mich regelmäßig hier in der Fakultät."

ŁUCJA Sie hat mit dem SB kooperiert?

JAN Sie hat uns gedeckt.

ŁUCJA Wie konnten Sie da sicher sein?

JAN Ich hatte Vertrauen.

ŁUCJA Hat *Sie* Ihnen die Bänder zugespielt?

JAN Auf diese Weise? Sicher nicht.

ŁUCJA Dieser Geheimagent?

JAN Lenski? Vielleicht. Möglich.

ŁUCJA Haben Sie eine Vermutung?

JAN Ich vermute, dass Lenski die Aufnahmen veranlasst hat.

ŁUCJA Wie konnte er jemanden dafür gewinnen?

JAN Lenski hatte ... Methoden. Und er hatte Macht. Ich sollte ein Forschungssemester in Holland antreten. Eine große Sache für mich. Lenski bestellte mich in sein Büro. Da lag eine Verpflichtungserklärung. Ich weigerte mich zu unterschreiben, bekam keinen Pass und blieb daheim.



All rights reserved

ŁUCJA Sie haben verzichtet?

JAN Ich wollte in Frieden mit mir weiter leben.

ŁUCJA Einer Ihrer Kollegen hat mit Lenski kooperiert. Interessiert Sie das nicht, wer die Bänder aufgenommen hat, oder wollen Sie es nicht wissen?

JAN Das ist über 30 Jahre her. Die meisten Kollegen sind tot.

ŁUCJA Wer von Ihren Kollegen war Asthmatiker?

JAN Jerzy.

ŁUCJA Er hatte das Mikrofon.

JAN Ja.

ŁUCJA Er war der Verräter.

JAN Blödsinn. Jerzy war krank. Zu krank, um nein zu sagen, was weiß ich. Verstehen Sie doch. Ich will gar nicht wissen, wie Lenski den armen Jerzy weichgekocht hat. Es ist völlig gleichgültig, ob und wieso es Jerzy war oder sonst jemand.

ŁUCJA Aber -

JAN Ich habe diese Bänder ins Archiv gegeben, weil sie Einblick geben in die Geschehnisse an der Universität in den Jahren des Kriegsrechts. Als zeitgeschichtliche Dokumente, die wir nicht hätten, wenn Jerzy sich damals nicht hergegeben hätte. Seien Sie ihm dankbar, junge Frau.

ŁUCJA Kann es sein, dass er Ihnen die Bänder -?

JAN 1991 war er schon drei Jahre tot.

ŁUCJA Sie haben über 20 Jahre gewartet, bevor Sie die Bänder der Öffentlichkeit zur Verfügunggestellt haben.

JAN Ich habe gewartet aus Rücksicht auf die Betroffenen.

ŁUCJA Die jetzt tot sind.

JAN Ja.

ŁUCJA Sie haben nicht alle Bänder freigegeben.

JAN Nein.

ŁUCJA Wo sind die Bänder.

JAN Die gibt es nicht mehr.

ŁUCJA Sie haben sie vernichtet.

JAN Mein Sohn hatte sie dabei, als er den Autounfall hatte. Der Wagen brannte aus. Er ist nicht mehr dazu gekommen... er hat es nicht zu ende bringen können.

ŁUCJA Sie haben die Bänder nie vollständig abgehört.

JAN Es waren zu viele. Wir hatten anderes zu tun 1991. Der Karton stand jahrelang im Kinderzimmer auf Mareks Kleiderschrank. Ich gebe zu, ich hatte sie vergessen. Als er auszog, 2001, da fielen sie uns in die Hände. Und er hatte die Idee, man müsse sie digitalisieren, um sie zu bewahren. Marek studierte an der Filmhochschule, die hatten da so ein Studio. Und irgendwann, auf dem Weg dorthin gab es diesen Unfall.

ŁUCJA Das war im Sommer 2001.

JAN Ja.

ŁUCJA Am 26. Juli, an der Landstraße 713.

JAN Die haben Sie auch recherchiert, die Landstraße 713?

ŁUCJA Der Unfallort liegt vor der Stadt. Nicht auf dem Weg zur Hochschule.

Jan schweigt.

ŁUCJA Es gab eine polizeiliche Untersuchung.

JAN Ja. Es war ein Unfall. Er war geblendet von der Sonne.

ŁUCJA Er fuhr nach Norden, in Richtung Stadt. Es war Mittag. Er hatte die Sonne im Rücken.

JAN Die Sonne fiel in den Rückspiegel, in den Innenspiegel.

ŁUCJA Das wurde so rekonstruiert.



All rights reserved

JAN Ja. Er hatte lichtempfindliche Augen. Und er trug keine Sonnenbrille.

ŁUCJA Das haben Sie geglaubt.

Jan schweigt.

ŁUCJA Mir haben Sie auch geglaubt.

Jan schweigt.

ŁUCJA Ich habe Sie hintergangen.

Jan schweigt.

ŁUCJA Die Wahrheit ist, ich habe nächtelang geschnüffelt und jede Menge Staub geschluckt in diesem Archiv. Und warum? Weil ich die Wahrheit ans Licht bringen will.

Jan steht auf. Wendet sich ab.

ŁUCJA Im Gegensatz zu Ihnen. (*Sie steht auf*). Tut das jetzt weh? Macht Sie das wütend? Nicht ein bisschen? Oder doch? Pocht da was? Würgt da was im Hals? Zuckt die Faust? Was wollen Sie jetzt tun? - Sie können mich rausschmeißen. Sie können mich beschimpfen. Oder - haben Sie andere Wünsche? Wollen Sie vielleicht doch endlich was wissen?

JAN (*langsam*) Sie haben mein Vertrauen missbraucht.

ŁUCJA Ja! Zum Teufel! Ja!

Jan sieht sie an.

ŁUCJA Es... tut mir Leid. - Bitte... Es tut mir Leid.

JAN Warum tun Sie das?

Pause.

ŁUCJA (*blickt auf das Foto an der Wand*) Das ist er?

JAN Kurz vor seinem 20. Geburtstag.

Pause. Sie schauen auf das Foto.

ŁUCJA Können Sie sich vorstellen, dass jemand die Bänder unbedingt vernichtet wissen wollte?

JAN Wer denn?

ŁUCJA Dieser Geheimagent, Lenski?

JAN Hätte er sie mir dann zugespielt?

ŁUCJA Sind Sie sicher, dass die Bänder von Lenski kamen?

JAN Nein.

ŁUCJA Lenski lebt heute in Torun. Er heißt Kowalski und betreibt einen Onlinehandel mit Mobiltelefonen.

Jan schweigt.

ŁUCJA Der SB wurde 1990 durch den UOP abgelöst.

Jan schweigt.

ŁUCJA In einem halbverkockelten UOP-Bericht, der dem Archiv vorliegt, ist am 26.7.2001 vom Abschluss einer Aktion die Rede, die "zur Vernichtung des bewussten Materials" geführt habe.

Jan schweigt.

ŁUCJA Der 26.7. 2001 ist der Tag, an dem -

JAN (*müde*) Die haben viel verbrannt damals, vor allem eigene Berichte.

ŁUCJA Es ist die Rede von der Aktion 713.

Jan schweigt.

ŁUCJA Das ist die Nummer der Landstraße, an der Ihr Sohn umgekommen ist.

JAN Warum tun Sie das?

ŁUCJA Ich will nicht spekulieren.

JAN Nein?

ŁUCJA Ich will die Wahrheit herausfinden.

JAN Und dann?



All rights reserved

ŁUCJA An die Öffentlichkeit gehen.

JAN Sie wollen die Wahrheit herausfinden und führen sich mit einer Unwahrheit ein. Was für eine Wahrheit soll das denn werden? Welche Bedingungen muss Ihre Wahrheit denn erfüllen?

ŁUCJA Hören Sie,... das muss doch auch für Sie von Interesse sein, wie Ihr Sohn-

JAN Nein.

Ł *ucja schweigt.*

JAN Dass er starb, dass er verschwunden ist, dass nicht mehr da war in all den Jahren die dann kamen, als hätte jemand das Licht ausgelöscht in unserem Leben ... - meine Ehe ist daran zerbrochen.

Ł *ucja schweigt.*

JAN Diese Katastrophe ist für Sie nicht groß genug. Haben Sie Kinder?

Ł *ucja schweigt.*

JAN Wir haben endlos spekuliert, meine Frau und ich. Und unsere Freunde mit uns. All diese Verschwörungstheorien, dieses billige Gift, das führte nirgendwohin.

Ł *ucja sieht ihn an.*

JAN Am Ende war es ein Unfall in einem alten Auto mit abgefahrenen Reifen auf einer schlecht geteerten Landstraße. Marek war zu schnell gefahren und ohne Sonnenbrille. Er hatte seinen Führerschein erst vor ein paar Wochen gemacht.

ŁUCJA Warum trug er keine Sonnenbrille?

JAN Ich weiß es nicht. Er trug meistens eine, und an diesem Tag nicht.

ŁUCJA Ist das sicher?

JAN Man hätte sie gefunden.

ŁUCJA Man hat sie nicht gefunden.

JAN Nein!! - Es war ein endlos verregneter Sommer, im Süden gab es eine Hochwasserkatastrophe. Am 26.7. lag ein Unwetter über dem Land. In Krakau ist jemand ertrunken. In Warschau wurden zwei Leute vom Blitz erschlagen. Und hier, nur hier, nur hier! - schien am Mittag die verdammte Sonne.

ŁUCJA Lassen Sie mich -

JAN Schluss jetzt!! Hören Sie auf!

Ł *ucja schweigt.*

JAN Das ist der falsche Weg. Sich den Gesetzen der Yellow press zu unterwerfen. Eine billige Sensation als Wahrheit zu verkaufen. Ich sehe die Schlagzeilen. Und wie der dumpfe Revanchismus wieder aus den Löchern kriecht. Sehen Sie das nicht?! Sie sind intelligent, ehrgeizig, Sie sind doch zu gut für -

ŁUCJA Hören Sie -

JAN Verkaufen Sie sich nicht an dieses Bordell.

ŁUCJA Sie haben keine Ahnung von meinem Leben.

Pause. Dann beginnt Jan zu lachen.

JAN Schöne Łucja, sagen Sie das nochmal.

Ł *ucja schweigt.*

JAN Eines Tages stand Jerzy vor meiner Wohnungstür im 3. Stock. "Sie haben keine Ahnung von meinem Leben", keuchte er, "darum möchte ich Sie um einen Gefallen bitten. Wären Sie bereit, ein Päckchen für mich aufzubewahren, auf unbestimmte Zeit." "Warum ausgerechnet ich?", fragte ich. "Sie kennen mich nicht." "Ich vertraue ihnen", sagte er und kicherte schüchtern. Ich sah ihn an und wusste, dass ich die einzige Adresse für ihn war. Ich nahm es, er sagte "Danke" und ging.

ŁUCJA Und er ist nie zurückgekommen?

JAN Es hieß, er sei zur Kur - aber er kam nicht wieder. Es gab Gerüchte, er habe sich ins westliche Ausland abgesetzt.



All rights reserved

ŁUCJA Sie haben gelogen.

JAN Ja.

ŁUCJA Warum das Märchen vom anonymen Päckchen im Sekretariat?

JAN Weil Jerzy mir vertraut hat.

Ł *ucja schweigt.*

JAN Weil ich von seinem Leben keine Ahnung habe.

Ł *ucja schweigt.*

JAN Weil Leute wie Sie kommen und mich nach Jerzy fragen.

Stille.

JAN Das Tonmaterial gibt nichts her, was einen Mord motivieren könnte. Nichts daran ist so brisant oder so gefährlich.

ŁUCJA Woher wollen Sie das wissen.

JAN Ich war bei den meisten Sitzungen dabei.

ŁUCJA Nicht bei allen.

Jan schweigt.

ŁUCJA Es wäre also immerhin möglich -

JAN Aber nicht wahrscheinlich!

ŁUCJA Ich sagte *möglich*.

JAN Łucja, Sie haben sich verrannt. Was haben Sie denn? Ein paar Zahlen und Ihre blühende Fantasie. Hören Sie auf zu spekulieren. Verschenden Sie nicht länger Ihre Energie und Ihren Scharfsinn. Studieren Sie. Lernen Sie, sauber zu forschen: Irrwege erkennen, abhaken und neue Wege gehen - so werden Sie eine erfolgreiche Wissenschaftlerin. Sie haben den Kopf, Sie haben das Feuer, Sie schaffen das.

Ł *ucja schweigt.*

JAN Wissen Sie, ich habe meinen Studenten immer eine Anekdote von Johannes dem 23. erzählt. Als Johannes zum Papst ernannt worden war da hatte er zu Anfang große Angst. Angst, es nicht zu schaffen. Und eines Nachts im Traum erschien ihm ein Engel. Und Johannes rief: Herr, ich habe Angst, es nicht zu schaffen! Und der Engel antwortete: Giovanni, nimm dich nicht so wichtig! (*Er lacht*).

Ł *ucja schweigt.*

JAN Lassen Sie einfach los, und Sie sind frei. Łucja, ich bitte Sie. Setzen Sie ihre Freiheit nicht aufs Spiel. Unterwerfen Sie sich nicht. Stellen Sie das Licht der Wahrheit unter niemandes Scheffel. Ich bitte Sie. Wir haben damals dafür gekämpft, dass die Wahrheit sich niemandem unterwerfen muss, keiner Doktrin, keinem System -

ŁUCJA - und dafür, dass jeder seine Wahrheit sagen darf.

Jan schweigt.

ŁUCJA Weil wir alle manchmal blind und auf die Wahrheit der anderen angewiesen sind.

Pause.

JAN Der Tod meines Sohnes ist kein Futter für Ihre Karriere.

ŁUCJA Es tut mir Leid. Meine Idee war, dass wir gemeinsam dieser Spur - so eine Win-Win-Situation - gut, ich habe mich geirrt.

Jan schweigt.

ŁUCJA Aber ich habe das Recht, meine Wahrheit zu sagen.

Jan schweigt.

ŁUCJA Wollen Sie meine Wahrheit hören? Oder lieber nicht?

JAN Bitte.

ŁUCJA Danke für die Lektion, Herr Professor. Das Licht der Wahrheit steht immer dann unterm Scheffel, wenn es um das eigene Leben geht. Nicht wahr? Die muss nämlich rund werden, die Erzählung vom eigenen Leben. Und da wird das Licht der Wahrheit ein wenig gedimmt. Ihre Wahrheit ist Ihre, gut. Es ist Ihre Sache, wegzusehen, es ist Ihr Recht auf



All rights reserved

Ihren blinden Fleck, damit Ihr Leben im Rückblick rund wird. - Meine Wahrheit ist: ich bin am Anfang. Ich bin allein, und auf mich kommt es an. Ich bin da, wo der Wind scharf weht, und ich spüre mein Profil, und nichts und niemand verstellt mir die Sicht. Da, wo ich hin will, da ist jede Menge Licht.

Jan schweigt.

Sie packt ihre Sachen in den Stoffbeutel. Er sieht ihr zu.

ŁUCJA Das ist meine Wahrheit. Ich bitte um Entschuldigung.

Sie wendet sich zum Gehen.

JAN Sie müssen sich nicht entschuldigen. Sie haben ein Recht auf Ihre Wahrheit. Nur. Ich bitte Sie, lassen Sie mir meine Wahrheit hier. - Bitte.

ŁUCJA (*zögert kurz und lässt dann den Beutel auf dem Tischchen stehen*).

JAN Danke.

ŁUCJA (*wendet sich zur Tür*) Da ist nichts zu danken.

JAN Darf ich Ihnen noch eine Frage stellen?

Łucja bleibt in der Tür stehen.

JAN Sie sind eine schöne Frau. Haben Sie jemals Ihren eigenen Rücken betrachtet? Unbekleidet? Ausführlich? Nur zum Zweck ihn zu betrachten?

Stille.

JAN Sie müssen nicht antworten, wenn Ihnen die Frage seltsam erscheint.

ŁUCJA Im Spiegel. Mit zwei Spiegeln. - Mein Freund hatte vorher Fotos gemacht. Da war mir mein Rücken... ganz fremd. - Aber allein. Zwischen zwei Spiegeln. Allein. Das war ich.

JAN Das kann ich mir vorstellen.

ŁUCJA Und Sie?

JAN Ich habe mich nie für meinen eigenen Rücken interessiert.

Łucja geht.

Jan öffnet den Samowar und nimmt ein Päckchen mit ein paar CDs heraus. Zerbricht eine nach der anderen. Leert den von Ihr zurückgelassenen Beutel auf den Tisch: Aufnahmegerät, Plastikflasche und ein verbeultes Etui. Schaltet evtl. das Aufnahmegerät ein und hört den letzten Dialog ab. Holt einen Papierkorb. Wirft nach und nach alles in den Papierkorb. Mit Genuss. Die CDs, den Fragebogen, die Plastikflasche, das Aufnahmegerät. Zuletzt das Etui. Stutzt. Öffnet es. Darin eine verbogene große Sonnenbrille, die Gläser sind zerbrochen. Er betrachtet sie, setzt sie vielleicht auf... finis ad libitum.

Black.